

TRANSFORMATIONSPROZESSE IN RUSSLAND - RICHTUNGEN, KRITERIEN, PERSPEKTIVEN

Ich möchte meinen Vortrag mit dem Lob der Ausrichter unserer Konferenz beginnen. Sie haben das Thema der Konferenz sehr treffend benannt, indem sie den offenen Charakter der auf dem europäischen Kontinent vorstatten gehenden Transformationen, deren Ergebnisse tatsächlich sehr überraschend sein können, unterstreichen. Diese Konferenz gibt uns Gelegenheit, uns nicht mit Prophezeiungen und Vermutungen zu beschäftigen, sondern gemeinsam zu versuchen, die objektive Richtung und den Sinn der in der Welt vor sich gehenden Umbrüche am Vorabend des neuen Jahrhunderts und Jahrtausends herauszufinden und -wenn dies gelingt - sie zu verstehen. Offenbar stimmen alle darin überein, daß die Transformationen in Europa oder in irgend einem einzelnen europäischen Land (sagen wir z.B. in Rußland) außerhalb des Weltkontextes und Weltmaßstabes nicht richtig verstanden und beurteilt werden können.

I

Zum Ende des scheidenden Jahrhunderts ist in der Welt eine einzigartige und paradoxe Situation entstanden, die O. Toffler einmal treffend und lakonisch als *Kollision mit der Zukunft* bezeichnete. Wir sind am Scheidepunkt angekommen, und zwar an einem einmaligen Kreuzweg, wo die weitere Entwicklung der Weltzivilisation nicht mehr durch die vorhandenen Bedingungen vorherbestimmt ist und sich nicht mehr durch die uns bekannten Tendenzen erklärt. Wer glaubt, daß es ausreicht, das Verhältnis der in der Welt existierenden und wirkenden politischen Kräfte, Zentren und Konstellationen herauszufinden sowie die ökonomischen Möglichkeiten und Ressourcen der verschiedenen Regionen und Enklaven zu berechnen, um eine klare Perspektive zu erkennen - eine "gerade" oder "krumme" Linie des weiteren Gangs der Ereignisse - der irrt, denke ich. So einfach, so eindeutig und durchschaubar, wie es auf den ersten Blick scheint, ist es nicht.

Die Außergewöhnlichkeit, Schwierigkeit und Unvorhersagbarkeit der Situation, die wir gegenwärtig durchleben, besteht vor allem darin, daß es keinen direkten und einfachen Ausweg aus ihr gibt. Nicht zufällig sprechen alle gleichzeitig, wie auf Kommando, vom Überleben der Menschheit als dringendstem Problem. Und buchstäblich festgebissen haben sie sich an den Termini "Globalisierung" und "globale Welt". Die Welt wird tatsächlich mehr und mehr von Wechselbeziehungen und wechselseitigen Abhängigkeiten bestimmt, und sie ist so "eng" wie nie zuvor. Deutlich schreitet die Globalisierung voran, wobei nicht klar ist, wie sich dieser Prozeß weiter entwickelt und wohin er führt.

Die Gorbatschow-Stiftung, die ich hier vertrete, hat die Arbeit an einem großen Projekt begonnen: "Das 21. Jahrhundert - das Jahrhundert der globalen Herausforderungen und Entscheidungen". Bereits nach den ersten Diskussionen, den ersten "Runden Tischen" (der erste fand im Juni in Frankfurt a. M. statt) stellte sich heraus, daß im Unterschied zu den Europäern viele Intellektuelle aus Ländern der sogenannten "Dritten Welt" die Idee der Globalisierung der Welt sehr skeptisch aufnehmen, sie teilweise sogar ablehnen, da sie in ihr einen bequemen Vorwand und Deckmantel zur Durchsetzung des westlichen Hegemonismus sehen. Darüber kann man streiten, doch es wäre zumindest vorschnell und kurzsichtig, nicht zur Kenntnis zu nehmen, daß diese Auffassung ernste objektive Gründe hat.

Man muß zugeben, daß die Gefahr des Hegemonismus durchaus real ist, und in naher Zukunft irgend eine "G Sieben" (oder "G Acht", "G Zehn" o.a.) der wirtschaftlich entwickeltsten und politisch einflußreichsten Länder versuchen kann, ihren Willen der ganzen Welt zu diktieren. Denn nicht zufällig kam die zynische Idee von der "Goldenen Milliarde", deren Interessen Priorität zukomme, auf, findet sie Verbreitung und ist bisher noch von niemandem widerlegt worden. Als Reaktion auf diese Gefahr entsteht eine Welle des militanten Nationalismus und regionalen Separatismus, die geeignet ist, die Lage in der Welt in noch größerem Maße als die bipolare Konfrontation der Zeit des "Kalten Krieges" zu destabilisieren. Somit können wir uns eines Tages in einer "globalen" Welt wiederfinden, die um ein vielfaches schlechter ist als die Welt von heute.

Doch das ist nur eine der "Versionen" der sich verstärkenden und beschleunigenden Prozesse der Globalisierung, wohl die sichtbarste und augenscheinlichste. Denn im Prinzip trifft es zu, daß die Menschheit ihre Entscheidung unter Bedingungen maximaler Unbestimmtheit und verschiedenster Möglichkeiten der weiteren Entwicklung treffen muß. Diese These steht in direktem Verhältnis zum Thema der Transformationsprozesse in Europa und in Rußland, das Hauptgegenstand meiner Betrachtungen ist.

II

Unter welchen Kriterien muß man Rußland betrachten, wenn seine gegenwärtige Situation, die jüngste Vergangenheit und seine mögliche Zukunft beurteilt werden sollen? Bei der Beantwortung dieser Frage gilt es, folgende wichtige Momente zu berücksichtigen.

Erstens haben die mit der Perestroika Gorbatschows begonnenen Transformationen in Rußland (der ehemaligen Sowjetunion) nicht nur lokale, ausgesprochen nationale, sondern weltweite und welthistorische Bedeutung. Das ist heute durchaus nicht allen klar. Wie Sie wissen, hat Gorbatschow in seinem Buch über das *neue Denken* bereits im Titel unterstrichen, daß dies nicht nur Rußland sondern die ganze Welt angeht. In dem gerade vom Goldmann-Verlag herausgebrachten Buch zu diesem Thema wird dieser Gedanke an den Ereignissen der folgenden Periode entwickelt. Die Perestroika darf nicht als ein rein "russisches Problem" betrachtet oder interpretiert werden, da dies ihren Sinn verfälschen und ihre historischen Auswirkungen herunterspielen würde.

Das Schicksal hat es so gewollt, daß sich Rußland als ein Kulminationspunkt des weltweiten Entwicklungsprozesses erwies und zu einem einzigartigen "Schmelztiegel" wurde, in dem die Leidenschaften kochen, die Probleme der Welt und die "Rätsel" des menschlichen Seins aufeinander treffen und neu überdacht werden. Wie teilweise richtig eingeschätzt wird, ist die nationale Krise in Rußland nicht nur (und nicht so sehr!) mit der Überwindung der sozial-ökonomischen Rückständigkeit oder mit dem Druck der archaischen Kulturschichten, als mit dem Zusammenbruch des früheren Wertesystems verbunden. In ähnlicher Lage jedoch befindet sich die gesamte Weltzivilisation, die gegenwärtig eine akute weltanschauliche Krise durchmacht. Unter diesem Aspekt stellt die russische Krise nur eine besondere, "offenere" Erscheinungsform der allgemeinen geistigen Krise der Menschheit dar. Gerade in Rußland vollzieht sich ein wirkliches Drama des Denkens, das sich zwischen Vergangenheit und Zukunft festgefahren hat und unter Qualen neue Herangehensweisen und Ideen der Weltordnung gebärt. Nicht zu reden davon, daß vom Ausgang und der Lösung der russischen Krise in vielem der Erfolg oder Mißerfolg der Realisierung der Gorbatschowschen Ideen vom *neuen Europa*, vom Bau des Europäischen Hauses abhängt. Und nicht nur das, wie ich im weiteren zeigen werde...

Zweitens werden die russischen Transformationen sowohl in Rußland als auch in Europa hauptsächlich und in erster Linie unter *politischem* und *geopolitischem* Aspekt betrachtet. Man spricht und schreibt vom Übergang des Totalitarismus zur Demokratie, von der zentralisierten Wirtschaft zur Marktwirtschaft usw. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen Fragen der Regierung und Opposition, der Staatlichkeit und des Föderalismus, sowie der zwischennationalen und zwischenethnischen Verhältnisse. All diese Aspekte und Fragestellungen sind zweifellos wichtig und notwendig für das Verstehen der russischen Situation. Doch diese Sicht, dieses Herangehen hat einen ersten Mangel: er reproduziert die Illusionen und Vorurteile der linear-stufenförmigen Sicht auf die Geschichte, die besagt, daß das Vergangene immer schlechter als alles Zukünftige ist, daß sich die Welt spontan auf der Linie des "Fortschritts" entwickelt, und daß die Menschheit so etwas wie eine "historische Garantie auf die Zukunft" hat. Unsere russischen Reformer ließen sich offensichtlich gerade von dieser Methodologie leiten, als sie den Weg vom "realen Sozialismus" zum "Kapitalismus" festlegten, letzterer jedoch geriet bei ihnen aus irgendeinem Grund (!) "wild" und "barbarisch".

Jedoch gibt es außer und neben der geopolitischen Sicht und dem Formationsaspekt auch das *zivilisatorische* Herangehen, das nicht die ökonomische und politische sondern die *soziokulturelle* Dimension der nationalen und Menschheitsperspektive in den Vordergrund stellt. Ohne die politischen, geopolitischen und ökonomischen Charakteristiken und Bewertungen zu vernachlässigen, erkennt dieses Herangehen die zivilisatorische Vielfalt der Menschheit (im Westen nennt man das "Pluralismus der Zivilisationen") an und ermöglicht eine Prognose der Zukunft jeder beliebigen nationalen (lokalen) Gemeinschaft oder Identität sowie der Menschheit als Ganzem unter dem Aspekt ihrer Fähigkeit und Bereitschaft zur geistigen Reformation, ohne die keine Gesellschaft und keine Zivilisation eine Krise überwinden kann (die Geschichte liefert dafür eine Menge Beispiele).

Die Frage besteht darin, ob die künftige globale Welt vielgestaltig oder einförmig, polypolar oder monozentral sein wird, und wie weit das objektive Bedürfnis nach Globalisierung in der Praxis im Interesse aller Völker, Kulturen und Länder der Weltgemeinschaft verwirklicht wird. Diese Frage oder These ist meiner Auffassung nach der Schlüssel bei der Betrachtung sowohl der russischen als auch der gesamteuropäischen Probleme und Transformationen.

III

Bevor ich zum eigentlich zivilisatorischen Aspekt des Problems der Transformation in Rußland übergehe, möchte ich die allgemeine Situation im Lande beschreiben, wie sie real und faktisch im Ergebnis der seit Januar 1992 durchgeführten "Reformpolitik" entstanden ist.

Das, was sich in Rußland in den letzten 5-6 Jahren vollzogen hat, kann man nur schwer und eigentlich gar nicht als "Reformen" bezeichnen. Es handelt sich eher um eine Revolution oder noch genauer - um eine Konterrevolution, wenn man die Zerstörung aller Grundfundamente der früheren kommunistischen Ordnung im Auge hat. Man kann sie nur als eine kriminelle Nomenklatura-Konterrevolution bezeichnen, da ihre Ergebnisse den entarteten Kommunisten der oberen und mittleren Machteliten, aber auch den "Neureichen" der neuen Generation (das sind ungefähr ein Viertel der neuen Eigentümer - der "neuen Russen", wie sie in Rußland und im Westen genannt werden) zugute kamen. Das Land wurde in "Reiche" und "Arme" gespalten, wobei Letztere die übergroße Mehrheit der Bevölkerung darstellen. Differenzierung und Polarisierung zwischen ihnen wachsen, spitzen sich weiter zu und nähren so ständig die Gefahr einer sozialen Explosion. Heute kann nur ein Naiver wirklich meinen, daß die "Reformpolitik" in Rußland den Interessen der ganzen Gesellschaft entspricht.

In sozial-politischer und ideologischer Hinsicht vollzieht sich die Abgrenzung der Lager und Positionen auf der Grundlage und nach dem Kriterium - "Sozialismus oder Kapitalismus", um die gewohnte Terminologie zu verwenden. Es gibt Kräfte, die das Alte "um jeden Preis" überwinden wollen, sie bilden das Lager der sogenannten "Demokratischen Wahl". Und es gibt nicht wenige derer, die die Vergangenheit zurück haben möchten, oder wenigstens einige ihrer materiellen und geistigen Errungenschaften und Werte (das sind die Radikal-Kommunisten und Nationalisten unterschiedlicher Schattierungen). Bei allen Meinungsverschiedenheiten und Variationen innerhalb jedes dieser Lager gruppieren sie sich doch um die Regierung und die Opposition, wie die Präsidentschaftswahlen 1996 gezeigt haben.

Doch die Dichotomie "Sozialismus - Kapitalismus", genau so wie: "Regierung - Opposition" kann den ganzen vieldeutigen Sinn der im Land und in der Gesellschaft vonstatten gehenden Verschiebungen, Veränderungen und Umwälzungen nicht erfassen und nicht wiedergeben. Heute zweifelt kaum jemand an der Effektivität der Marktwirtschaft und viele (laut Umfragen mehr als die Hälfte der Befragten) haben sich an die Werte der demokratischen Ordnung - die Transparenz (Glasnost), die Meinungsfreiheit, die freien Wahlen auf alternativer Grundlage, das Recht auf unternehmerische Tätigkeit usw. bereits gewöhnt und möchten auf sie nicht mehr verzichten. Die Machthabenden ihrerseits beginnen zu erkennen, daß in Rußland ein unzivilisierter, sogar räuberischer Kapitalismus herrscht, wie der junge erste Vizepräsident Boris Nemzow beim Eintritt in die Regierung zugab.

Es ist klar, daß jede sich transformierende Gesellschaft als instabil definiert werden muß. W. Rostow sprach von der "ewigen Triade der Imperative" der Stabilität - Sicherheit, Wohlstand und Verfassungsordnung. Alle drei Parameter sind in Rußland erschüttert und befinden sich in der Krise. Das wichtigste aber ist, daß es zwischen den Hauptkräften der Gesellschaft zu keinem Konsens über den Weg der weiteren Entwicklung des Landes gekommen ist. Die Appelle zu "Frieden und Eintracht" bleiben Deklarationen und die Gesellschaft bleibt gespalten in Anhänger und Gegner der gegenwärtigen Regierung.

Ein wichtiges Ergebnis und hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß die Transformationen in Rußland noch in das richtige Fahrwasser geraten können, ohne die demokratischen Errungenschaften und Werte einzubüßen, ist nach meiner Meinung - so seltsam es auch klingt - die wachsende Erkenntnis vom Scheitern des "liberalen Projektes" der Reformierung des Landes. Nicht nur intellektuell, sondern in erster Linie unter dem Druck der unbestreitbaren, "widerspenstigen" Fakten der realen Wirklichkeit - des beispiellosen Grads des Absinkens der Produktion, des Wachstums der Massenarmut und des Elends, der Entfesselung der organisierten Kriminalität und der nicht weniger organisierten Korruption - gewinnt die Idee der Errichtung eines wirklich *sozialen* Staates und, dementsprechend, einer *Sozialpolitik*, die die große Mehrheit der Bevölkerung stützt, von selbst an Attraktivität. Das heutige Rußland steht erneut vor einer Entscheidung, die es früher oder auch später unbedingt treffen wird. Obwohl heute in Rußland an jeder Ecke und in allen Teilen des riesigen Landes Bananen verkauft werden, wird es niemals akzeptieren, eine "Bananenrepublik" zu sein. Das ist keineswegs ein publizistisches Bild, sondern ein durchaus überlegter Schluß.

Worauf gründet sich mein Optimismus? Ich antworte und beziehe mich dabei auf G. Rohrmoser, den bekannten deutschen Philosophen und Autor der Bücher "Krise des Liberalismus" und "Neuer Konservatismus: eine Herausforderung für Rußland" (das unlängst in russischer Sprache erschienen ist). Mich überzeugt die allgemeine Schlußfolgerung, die der deutsche Wissenschaftler auf der Grundlage einer vergleichenden Analyse der Erfahrungen Deutschlands und Rußlands der letzten Jahrzehnte trifft - daß es notwendig ist, zum aufgeklärten und demokratischen Konservatismus als Bedingung für die Errichtung eines politisch stabilen und mächtigen Sozialstaates zurückzukehren. Liberalismus, Sozialismus und der alte Konservatismus in ihrer "reinen" Form und Verkörperung können allein die geistige Erneuerung und Reformierung der Gesellschaft nicht gewährleisten. Notwendig ist eine *neue* Synthese der Ideen und Werte, die die menschliche, darunter auch die europäische Zivilisation hervorgebracht und angehäuft hat.

Eben unter diesem Aspekt müssen die Erfahrungen und Perspektiven Rußlands in der globalen Welt des kommenden Jahrhunderts betrachtet werden.

IV

Die Perspektiven Rußlands im kommenden Jahrhundert sind genau so unvorhersehbar und variantenreich wie die Perspektiven der gesamten Weltgemeinschaft. Aus dem einfachen Grund, weil es keine einheitliche "Rolltreppe des Fortschritts" gibt, die imstande wäre, jedes beliebige Land oder die Welt als Ganzes "nach oben" zu tragen. Deshalb kann man nur von Tendenzen, von Faktoren und Vektoren der Entwicklung sprechen, wie sie real im historischen Strom der Ereignisse zur Geltung kommen. Doch zweifellos wird die Zukunft Rußlands letztendlich von seiner geopolitischen Lage und seinem Zivilisationsstatus bestimmt.

In geopolitischer Hinsicht wird das Schicksal der Transformationen in Rußland von folgenden grundlegenden Faktoren bestimmt:

- von der Entwicklung *zivilisierter Formen der Demokratie und der Marktwirtschaft*, unter Berücksichtigung des Moments der Nichtübereinstimmung der russischen Mentalität mit dem europäischen Selbstbewußtsein. Das setzt eine soziale Umorientierung der Wirtschaft voraus, in der gegenwärtig das spekulative und Kompradorkapital überwiegen, welche zum Wohlstand der Bevölkerung nicht beitragen; die Entweihung der Staatsmacht, die in Rußland traditionell als höchster Wert betrachtet wird, an die Stelle des Machtkultes muß die Macht der Gesetze treten, vor denen alle gleich sind und sich gleichermaßen verantworten müssen; Herausarbeiten und Einhalten des Gleichgewichts der Interessen der sozialen Gruppen und Individuen als unabdingbare Bedingung und Norm des bürgerlichen Zusammenlebens und der demokratischen Rechtsordnung usw.

- von der Entwicklung *integrativer Prozesse innerhalb der GUS*, wo sich auf dem Territorium des ehemaligen "Großrußlands" im Laufe von Jahrhunderten die *eurasiatische* (nennen wir sie so in Ermangelung eines anderen Terminus) wirtschaftliche, sozial-demographische und kulturelle Gemeinschaft und eine gewisse "Plattform" wechselseitiger Beziehungen und Interessen herausgebildet haben. Heute sind diese Gemeinschaft und diese Plattform zerstört, sie zerfielen, doch die Notwendigkeit und das Bedürfnis der auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion entstandenen souveränen Staaten nach gegenseitigen Beziehungen sowie ihre geopolitische gegenseitige Abhängigkeit sind keineswegs verschwunden. Es braucht nur Zeit bis die zerstörten Verbindungen und die erloschenen Interessen erneut zur Geltung kommen. Die Frage ist: wird Europa in der Lage sein, dies zu verstehen und richtig aufzunehmen?

- von der Entwicklung des Prozesses der *gesamteuropäischen Integration*, in die ohne irgendwelche Ausnahmen alle Länder West-, Mittel- und Osteuropas einbezogen sind. Gegenwärtig vollzieht sich dieser Prozeß ziemlich zweiseitig. Mit der Beendigung des "kalten Krieges", dem Gegenüberstehen der Blöcke, bildlich gesprochen, mit der Zerstörung der "Berliner Mauer" hat gerade Rußland günstige Voraussetzungen für die Herausbildung eines wirklich kollektiven Systems der Sicherheit in Europa und der Welt geschaffen. Zum ersten Mal in der Geschichte entstand die reale Möglichkeit, ein "Großes Europa" zu bauen. Doch die geopolitischen "Spielchen", die auf die Erhaltung und nun gar auf die Erweiterung der NATO nach Osten bis hin an die Grenzen Rußlands gerichtet sind, machen eine solche Perspektive zweifelhaft. Zu klären wäre, warum und wer statt der einen "Mauer" eine andere braucht und welche Perspektiven unter diesem Aspekt die Gorbatschowsche Idee vom "Gemeinsamen Haus Europa" hat?

In zivilisatorischer Hinsicht wird der Transformationsprozeß in Rußland von solchen Faktoren bestimmt, wie:

a) die Erhaltung seines kulturhistorischen Archetyps und Status', seiner Identität und Mentalität. Transformationen, die die Vergangenheit eines Landes, fundamentale Werte der Kultur eines Volkes oder einer Nation ignorieren, "kommen" in der Regel "nicht durch" oder werden deformiert und führen zum gegensätzlichen Resultat.

b) die Fähigkeit und Bereitschaft Rußlands bei der Lösung seiner inneren und nationalen Probleme den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, die mit einem Wechsel des Paradigmas der zivilisatorischen Entwicklung verbunden sind, gerecht zu werden.

Der Übergang vom Industrialismus, der technogenen Gesellschaft zur postindustriellen Informationsgesellschaft - als globaler Vektor und Entwicklungsrichtung der Weltzivilisation - verbindet heute entwickelte und Entwicklungsländer, West und Ost, Nord und Süd zu einem gemeinsamen Schicksal ungeachtet aller Unterschiede und Widersprüche zwischen ihnen. Wenn dieser Prozeß weder gedanklich noch praktisch auf die Aufdrängung irgend eines einzelnen Gesellschaftsmodells oder -musters auf die restliche Welt hinauslaufen soll, dann stellt sich das Problem nach dem Beitrag und der Teilnahme jeder Nation, Kultur und Konfession an der Schaffung der neuen ("gesamtplanetaren") Zivilisation. Wir treten in eine neue Epoche ein, in der das Gewicht und die Rolle der einzelnen Länder und Zivilisationen neben anderen Faktoren, von ihrem Vermögen, den Gang der Ereignisse objektiv zu beurteilen und alternative Zukunftsmodelle zu denken, abhängt.

Die besondere historische Rolle und Mission Rußlands in diesem globalen Prozeß ist ziemlich klar. Als gigantisches Superethnos, als "Welt der Welten" ist Rußland ein Land, das zugleich europäisch als auch asiatisch, christlich und turanisch^{*1} ist und eine einzigartige Stellung zwischen Westen und Osten einnimmt. Es stellt eine "Vermischung" einer Vielzahl von Völkern, Kulturen und Konfessionen dar und ist historisch, sozusagen, "traditionell" zum Dialog und zur Koexistenz mit anderen Welten, Gemeinschaften und Zivilisationen bereit. Davon muß man ausgehen, wenn man Rußlands zivilisatorische Ressourcen und seine Perspektiven beurteilt (und nicht von den Vorräten an Erdöl, Erdgas und Mineralien, die in seiner Erde schlummern).

Die Zugehörigkeit Rußlands zu Europa ist unzweifelhaft. Ohne Rußland ist Europa "nicht vollständig" und, mit Verlaub gesagt, nicht vollwertig, was allein durch die große russische Kultur belegt wird, die längst untrennbarer Bestandteil der europäischen und Weltkultur geworden ist. Doch daraus folgt durchaus nicht, daß sich Rußland auf dem Weg der Erneuerung und Modernisierung notwendig "verwestlichen" muß, wie dies einige Politiker und Analytiker bei uns in Rußland meinen (auch unter Berücksichtigung dessen, daß Modernisierung manchmal auch in Verfall umschlagen kann). Und es geht hier nicht nur darum, daß sich Rußland in einem solchen Fall "selbst verlieren" würde - etwas Wichtiges und Wesentliches verlöre auch die Weltgemeinschaft. In einer Situation der (vorerst) ungewissen Zukunft der globalen Welt ist Rußland einem Konsens und der Synthese verschiedener Zweige der menschlichen Zivilisation näher als Westeuropa und die USA. Rußland weiß, und was noch wichtiger ist, es fühlt und versteht sowohl was der "Osten" ist, als auch was der "Süden" ist.

Für Rußland sind "Eurozentrismus oder Asiazentrismus" und "Atlantismus oder Pazifismus"^{*2} falsche und unannehmbare Alternativen. Die Wahl in diesem Prokrustesbett wird offensichtlich irrig und unproduktiv, denn sie erfordert das Zerschlagen und die gewaltsame "Ummodelung" seiner Identität, seiner Mentalität und nationalen Eigenart. Deshalb besteht der Kern des Problems nicht im "besonderen Weg" Rußlands, sondern in den Eigenschaften und Besonderheiten des nationalen Charakters, der Psychologie und des Ethos, die nicht ignoriert werden dürfen. Zum Beispiel auch, daß dem russischen Charakter das *Modell der Mobilisierung* der Entwicklung Rußlands eher entspricht als das *Modell der nachholenden Modernisierung*, das Rußland seit den Zeiten Peter des Großen kennt. Dieser Gedanke ist vielleicht umstritten, aber keinesfalls ohne Grundlage, denn das Beispiel Japans, das in kurzen historischen Zeiträumen solch einen "Durchbruch", solch einen "Sprung" vollzogen hat, ist überaus beeindruckend und beflügelnd. So steht Rußland auch heute vor einer Entscheidung - zurückweichen in die Zeiten des sich überlebenden Industrialismus und Kapitalismus und dabei die "dunklen Seiten", Metamorphosen und Katastrophen der Vergangenheit wiederholen oder versuchen, den Schleier der Zeit zu durchbrechen und in die Zukunft zu gehen und sich dabei auf große materielle Ressourcen sowie ein reiches menschlich-geistiges Potential zu stützen? Rußland geht ein

und denselben Weg mit dem Westen und mit dem Osten, die jeder auf ihre Weise vor dieselbe Entscheidung gestellt sind.

Dies ist keine Anmaßung und keine Übertreibung, sondern eine durchaus vernünftige, ich würde sagen, "berechnete" Vermutung und Aussage. Rußland hat, was es braucht für ihre Realisierung.

Die dem russischen Charakter eigene Offenheit und Aufgeschlossenheit gegenüber der Welt, ihren Tendenzen, Leistungen und Werten, das Freisein vom Gefühl des nationalen Egoismus und vom Bewußtsein der eigenen Exklusivität, die ausgeprägte Neigung zur Einigung und die große Geduld und Standhaftigkeit in Zeiten von Gefahr und schwerer Prüfung - all das kann der Weltgemeinschaft nützlich sein, wenn es, was Gott verhindern möge, zum "Zusammenstoß der Zivilisationen" kommen sollte. Rußland kehrt nach seiner großen Niederlage bei der ihm aufgezwungenen Mission, die ganze Welt zu "kommunisieren" nun zu "sich selbst" zurück, und ist wohl wie kein anderes Land in der Welt fähig und bereit, in der Praxis eine neue Synthese der Ideen des "zivilisatorischen Universalismus" und der "nationalen Eigenart" zu verwirklichen und in einen konstruktiven Dialog der Kulturen und Zivilisationen einzutreten, mit dem nach meiner Überzeugung die geistige Reformation der heutigen Menschheit beginnt.

Valentin Tolstych

Übersetzung aus dem Russischen: Sigrid Guttmann

Anmerkungen

*1 abgeleitet vom Tiefland von Turan in Mittelasien (Anm. d. Übers.)

*2 hier abgeleitet vom Pazifischen Ozean. Pazifismus als Ablehnung von Krieg und Gewalt ist hier nicht gemeint. (Anm. d. Übers.)

Der Autor:

Prof. Dr. Valentin I. Tolstych arbeitet als leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Philosophie der Russischen Akademie der Wissenschaften, in dem er seit 1970 tätig ist. Sein Arbeitsgebiet sind Sozialphilosophie, Ethik und Ästhetik. Er ist Autor von zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten. 1992 organisierte er das Zentrum für Kulturforschung der Gorbatschow-Stiftung, dessen Direktor er ist.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 54/55 1998,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>